

Wie viel **KÖRPER** braucht die Kulturelle Bildung?

KURZBESCHREIBUNGEN PROGRAMM

KEYNOTES | PANEL | LABORE | AUSTAUSCHFORMAT

KEYNOTE 1 Prof. Dr. Thomas Alkemeyer | Die Körper der (kulturellen) Bildung. Theoretisch-methodische Perspektiven und ihre Körperkonzepte

Körper können als Ausgangspunkt, Akteur, Medium, Instrument, Mitspieler oder Partizipant von Bildungs-, Erfahrungs- und Erkenntnisprozessen verstanden werden. Sie bilden - je nach theoretischer Perspektive - das Zentrum, von dem diese Prozesse auszugehen scheinen, eine Materie, die durch Formung und Bildung allererst eine intelligible Gestalt erlangt, oder ein Medium der Subjektivierung, das die Ausformung einer historisch und kulturell bedingten sozialen Motorik in Praktiken impliziter und expliziter Pädagogik - Mit- und Nachmachen, Lernen, Üben, Trainieren - mit der Ausbildung subjektiver Instanzen der Verhaltenssteuerung vermittelt. In dem Vortrag sollen zum einen die damit angedeuteten Beziehungen zwischen Theorieperspektiven, Körperkonzepten und Forschungsmethodiken erhellt werden. Zum anderen wird es zumindest ansatzweise darum gehen, die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen und Fallstricke eines Verständnisses kultureller und/oder ästhetischer Bildung und Forschung auszuloten, das

seine Hoffnungen in die Resonanz-, Erkenntnis- und Reflexionsfähigkeit des menschlichen Körpers setzt.

Thomas Alkemeyer, Dr. phil., Univ.-Prof. für Soziologie und Sportsoziologie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg an der Fakultät IV für Human- und Gesellschaftswissenschaften. Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs Selbst-Bildungen. Praktiken der Subjektivierung in historischer und interdisziplinärer Perspektive. Direktor des Wissenschaftlichen Zentrums Genealogie der Gegenwart (WiZeeGG). Forschungsschwerpunkte: soziologische Praxistheorie, Soziologie des Körpers und des Sports, soziologische Bildungs- und Subjektivierungsforschung, Genealogie der Gegenwart. Jüngste Buchpublikationen: *Jenseits der Person. Zur Subjektivierung von Kollektiven*, hg. zusammen mit Ulrich Bröckling und Tobias Peter, Bielefeld: transcript 2018; *Gegenwartsdiagnosen. Kulturelle Formen gesellschaftlicher Selbstproblematierung in der Moderne*, hg. mit Nikolaus Buschmann und Thomas Etzemüller, Bielefeld: transcript 2019

KEYNOTE 2 Prof. Dr. Benjamin Jörissen | Politiken des Sinnlichen: Kulturelle Bildung im Regime des Komputablen

Software ist ein zentraler Akteur unserer Gegenwart. Als Automatismus der Erfassung von Identitäten (Daten), Verwaltung (Speicherung), Verrechnung (Algorithmizität) und Vollzug (Exekution) beeinflusst sie zunehmend nicht nur konkreten Bedingungen ökonomisierter Artikulations- und Wahrnehmungsweisen mit; sie definiert vielmehr zunehmend die Grundlagen des Wahrnehmbaren und Denkbaren auf der Basis von Ein- und Ausschlüssen des Verrechenbaren oder „Komputablen“. Im Kontext der sich gegenwärtig vollziehenden Faltung dieser Grundlogik von Software auf sich selbst – im Rahmen von deep reinforcement learning-Technologien – betritt ein technogenes politisches Subjekt die (kulturgeschichtliche) Bühne, das die Frage der digitalen Transformationen humaner Wahrnehmungs- und Denkmöglichkeiten in den Bereich eines non- oder auch in-humanen Sensorischen verlegt. Nicht etwa bedeutet Digitalisierung eine Entfremdung oder Entfernung von Körpern, Sinnen und Subjekten – im Gegenteil definiert sie Körper, Sinnlichkeit und Subjektivität neu. Damit werden Fragen des Ästhetischen und der Ästhetischen Bildung zu einem Ort des „Politischen“ i.S. Jacques Rancières – zur Frage nach der Möglichkeit der produktiven

Unterbrechung solcher hegemonialer Ordnungen im Zeichen eines Ausgeschlossenen, das nicht in retro-utopischen Gegenentwürfen heiler sinnlicher Welten, sondern nur „durch“ die Logiken (post-) digitaler Ordnungen hindurch gefunden werden kann.

Benjamin Jörissen leitet den Lehrstuhl für Pädagogik mit dem Schwerpunkt Kultur und ästhetische Bildung und ist Inhaber des UNESCO Chair in Arts and Culture in Education an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Er ist u.a. Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste sowie Mitglied im Rat für Kulturelle Bildung. Forschungsschwerpunkte: Pädagogische Anthropologie des Subjekts, Bildung und Medialität in der post-digitalen Kultur, ästhetische und kulturelle Bildung. Publikationen u.a.: Jörissen e.a. (2018): *Spectra of Transformation: Arts Education Research and Cultural Dynamics*. Münster/New York: Waxmann; Jörissen/Kröner/Unterberg (2019): *Forschung zur Digitalisierung in der Kulturellen Bildung*. München: kopaed (im Druck); Jörissen/Unterberg (2019): *Aesthetics of Transformation. Arts Education Research and the Challenge of Cultural Sustainability*. New York: Springer (im Druck)



GESPRÄCH | Prof. Dr. Carmen Mörsch // Julia Wissert | Ein Gespräch über *weiße* Kulturelle Bildung

Wahrscheinlich werden sich Carmen Mörsch und Julia Wissert zunächst einmal vergegenwärtigen, wie es dazu gekommen ist, daß sie gemeinsam hier sitzen und in welcher Situation sich sich gerade befinden. Geplant ist, daß sie sich in der nächsten Sequenz des Gespräches in einer intersektionalen Perspektive über ihre jeweiligen Erfahrungen als Kulturarbeiter*innen austauschen. Diese Erfahrungen sind, so wird in dem Gespräch deutlich werden, durch Erfahrungen von Ausschluß, Diskriminierung, Unterstützung, Privilegien und Selbst/Ermächtigung entlang von Ungleichheitsachsen wie Klasse, Geschlecht und Rassisierung geprägt. Carmen Mörsch und Julia Wissert werden bei dieser Gelegenheit auch dem Erstaunen Raum geben, daß sie sich beruflich dort befinden wo sie sich befinden. Sie werden darüber spekulieren, wie das möglich wurde. Anschließend werden dem Publikum Erfahrungen von Kolleg*innen of Color aus dem Arbeitsfeld zu Gehör gebracht. Dabei wird deutlich werden, daß es ein richtig

großes Problem gibt, das aus weißer Perspektive sehr gerne übersehen, respektive, dessen Komplexität und die eigene Verstrickungen darin gerne und eilig zurückgewiesen werden. Oft ist diese Zurückweisung gut gemeint, was die Lage nicht besser macht. In jedem Fall fließt in diese Zurückweisung viel kreative Energie. Vielleicht beraten die beiden Gesprächspartner*innen dann darüber, welche Arbeit wohl notwendig wäre, kulturelle Bildung als weißen Raum zu durchkreuzen und irgendwann zu beenden. Und wie es angesichts des Status quo überhaupt möglich werden könnte, struktureller Gewalt entgegenzutreten. Um nicht allzu fatalistisch zu enden, werden sich die beiden Kolleg*innen abschließend laut denkend mit widerständigen und jenseits arbeitenden Personen und Projekten verbinden. Jenen ist es, so die Hypothese, zu verdanken, daß die Musik schon eine Weile woanders spielt und besser klingt.

Martina Ide | Ästhetik des Performativen in gemischter Realität im Kontext kultureller Bildungsprozesse

Kann Digital-Performatives als Ausdruck medialkonnotierter Kommunikation und Interaktion zur Reflexion von Körperlichkeit und kultureller Identität beitragen? Der Beitrag thematisiert die Rolle des Medialen für das ästhetische Lernen am Beispiel des performativen Kunst-Projekts Think Global_Act Local. Im Verständnis des Performativen als Strategie, geschichtliche, soziale und kulturelle Prozesse zu reflektieren, werden Relationen zwischen Medium und Wahrnehmung, Ästhetik des Performativen und Medialem untersucht. Gezeigt

werden soll, wie die Ästhetik des Performativen durch den Einfluss des Medialen in seiner Bedeutung für kulturelle Bildungsprozesse neu gedacht werden kann.

Martina Ide ist Dozentin für Fachdidaktik Kunst am Kunsthistorischen Institut, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Forschungsschwerpunkte: Lernen mit digitalen Medien in zeitgemäßen künstlerischen Prozessen, Körperbezogene Gegenwartskunst und Performativität im Kunstunterricht, Forschendes Lehren und Lernen.

Julia Rohde | Digitale kulturell-ästhetische Praktiken? Ethnografische Erkundungen im Feld der außerschulischen Jugendbildung

Der Beitrag fokussiert die ethnografischen Erkundungen des Forschungsprojektes „AKJDI“. Dieses fragt aus einer praxeologischen Perspektive nach den kulturell-ästhetischen Praktiken jugendlicher Akteur*innen im Feld nonformaler Bildung und der Rolle von Digitalität im Kontext dieser. Im Zentrum stehen die Beobachtungen sowie erste Interpretationen des ethnografisch gesammelten Materials. Einen performativen Körperbegriff zugrunde legend, möchte der Beitrag ausloten, welche Bedeutung dem Körper im Kontext kulturell-äs-

thetischer Praktiken Jugendlicher im außerschulischen Kontext zukommt und ob bzw. wie sich Digitalität als in die Praktiken eingeschrieben abzeichnet.

Julia Rohde ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem vom Bundesministerium für Bildung Forschung geförderten Forschungsprojekt „Angebote in Handlungsräumen der kulturellen Jugendbildung im Prozess der Digitalisierung“ (AKJDI) an der Universität Kassel.

Sabrina Tietjen | Ästhetische Erfahrung und Körperreflexion im Erleben des VR-Films

Der Vortrag stellt auf Grundlage empirischen Materials Dimensionen ästhetischer Erfahrung im Virtual-Reality-Film vor. Die Daten stammen aus episodischen Interviews mit Jugendlichen sowie Videographien, die im Zusammenhang mit der Rezeption von VR-Filmen entstanden sind. Davon ausgehend sowie basierend auf Konzepten der Immersion und des Präsenzerlebens diskutiert der Beitrag die Rolle des Körpers im virtuellen Raum. Hier fokussiert der Beitrag Qualitäten einer ästhetischen Erfahrung, die sich aus vielfältigen Verschränkungen ergibt: So lässt sich ein Phänomen beschreiben, das sich einerseits stets aus der Physikalität eines erfahrenden Leibes speist; andererseits initiieren

Körper und ihre Repräsentationen innerhalb der virtuellen Realität diese Erlebnisse und lassen die VR so zu einem Erfahrungsraum leiblicher Anwesenheit werden (vgl. Böhme 2004).

Sabrina Tietjen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen. In ihrem Promotionsvorhaben forscht sie zur „Virtual Reality als Körpererfahrung“ an der Schnittstelle zwischen Kinder- und Jugendmedienforschung und ästhetischer Medienbildung. In Bremen absolvierte Tietjen zuvor ihr Studium für das Lehramt an Gymnasien und Oberschulen.

PANEL 2 JUNG.ALT.BEGEGNUNG

Martina Janßen | Asthetische Erfahrungen in pädagogischen Inszenierungen im Elementarbereich

Der Beitrag stellt Ergebnisse aus der responsiv angelegten Videostudie zu kindlichen ästhetischen Erfahrungen im Bildungsbereich der Bildenden Kunst vor. Dazu wird die Differenz zwischen Ästhetik und Aisthethik als zentrale Unterscheidung für die elementare Bildung und Erziehung herausgearbeitet (Plessner 2003, Dewey 1995, Kant 1964). Aisthetische Erfahrung wird leiblich dimensioniert und unter der Prämisse von sinnlicher Wahrnehmung als gebrochener Doppelstruktur zwischen passiver Empfindung und aktiver Verkörperung dieser Empfindung betrachtet (Plessner, 2003). Pädagogische Inszenierungen zur Anregung ästhetischer

Erfahrungen werden als nicht planbares unsicheres Verhältnis zwischen Bildung und Erziehung bestimmt (Benner 2019) und elementare Bildung als leibliche Erfahrungen mit den Dingen, im Raum und Zeit und als Erziehung reflektiert (Brinkmann, 2019).

Martina Janßen arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin mit den Schwerpunkten Elementarbildung, Ästhetische Bildung, Videoanalyse. Als Bildende Künstlerin und Diplom-Sozialpädagogin ist sie als Dozentin für Kunst, Ästhetik und Forschung tätig.

Christina Maiwald | Kulturelle Bildung im Rahmen eines Generationenprojektes zwischen Kita-Kindern und Pflegebedürftigen im Setting der stationären Altenpflege

In Zeiten einschneidender gesellschaftlicher Veränderungen wird der Blick auf ein intergeneratives musikalisch geprägtes Generationenprojekt gelenkt, welches ein hohes Maß an Optionen mitbringt, Diversität und Teilhabeansprüchen gerecht zu werden. Ein soziologischer Blickwinkel versucht für die Soziale Arbeit als auch für die Pflege vielfältige Perspektiven zum Körper der Teilnehmenden aufzuzeigen. Der intergenerative Dialog als auch die gesellschaftliche Teilhabe werden durch Resonanz (Rosa 2017), Zusammenarbeit (Sen-

nett 2012) und Interaktion (Goffman 1959/2017) gelegt. Soziale Arbeit wird hier mit einem erweiterten kulturellen Mandat (Heinrich 2016) verstanden und benannte soziologische Zugänge unter dem Fokus des Körpers als Ressource erörtert.

Christina Maiwald | Soziologin, Diplom-Sozialwirtin und seit 2010 als Studienrätin tätig, promoviert transdisziplinär zu einem Generationenprojekt, durchgeführt in der stationären Altenpflege.

Jun.-Prof. Dr. Sebastian Lerch | Reflexionen zur Akzentuierung des Selbst in der kulturellen Erwachsenenbildung

Der Panelbeitrag möchte die Bedeutung des Körpers insbesondere in der kulturellen Erwachsenenbildung erschließen. Hierzu soll zunächst theoretisch unter dem Titel „Körper bilden Körper“ die Arbeit am eigenen Selbst durch die Gestaltung eines Objekts (u.a. Holz) deutlich gemacht werden. Flankierend zu theoretischen Überlegungen sollen Befunde aus einer empirischen Studie mit Verantwortlichen der Programmplanung im Feld kultureller Erwachsenenbildung (Hessen, Bayern, Rheinland-Pfalz) einbezogen und gezeigt werden, dass die Programmverantwortlichen Körper(-bildung) zwar weniger explizit thematisieren, sondern stattdessen

Raum und Körper oder auch die Entfaltung der Person in künstlerischer oder persönlicher Weise in ihrer Arbeit einen hohen Stellenwert besitzen.

Sebastian Lerch ist Juniorprofessor für Lebenslanges Lernen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Kompetenzorientierung, Professionalität und Profession, Biographie und Lernen, Lebenskunst als (erwachsenen-)pädagogische Kategorie, kulturelle Erwachsenenbildung sowie Interdisziplinarität.

Lea Spahn | Alternde Körper in Bewegung (erleben)

Dieser Beitrag eröffnet einen praxeologisch-phänomenologischen Blick auf alternde Körper (Bedorf 2015; Keller/Meuser 2017) in Tanzimprovisation - dies als Spannungsverhältnis von Körperwissen und leiblichem Erleben in kollektiven Praktiken. Die analytische Differenzierung von Körper und Leib ermöglicht sowohl Körper als Teil komplexer Diskurs- und Praxisgefüge zu untersuchen als auch die leiblich-somatische Erfahrungsdimension in ihrer Eigensinnigkeit ernst zu nehmen (Villa 2010). In der Verschränkung beider Per-

spektiven sind Leibkörper nicht nur Erfahrungsräume, sondern auch Grensräume, in denen sozio-kulturelle Differenzen sicht- und spürbar werden (Lindemann 2014; Landwehr/Marcinski 2016).

Lea Spahn ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Promovendin im BMBF-Verbundprojekt „Kulturelle Bildungsforschung im Tanz“ an der Philipps-Universität Marburg und dort auch Teil des Kernteams des Weiterbildungsmasters „Kulturelle Bildung an Schulen“

PANEL 3 KÖRPER.LEIB.VERSTEHEN

Dr. Kerstin Hallmann | Leibliche Grundierungen – Kulturelle Bildungsforschung zwischen Kunst und Bildung

Angesichts zeitgenössischer Kunstpraktiken stellt sich die Frage nach der Bedeutung des Körpers respektive Leibes als Bedingung für Wahrnehmungs- und Erfahrungsprozesse. Auf unterschiedliche Art und Weise involvieren die Künste und thematisieren so Materialität, Medialität und Handlungsformen des Kulturellen sowie Phänomene der Selbstausslegung und Inszenierung, Leiblichkeit und Handlungsmacht, Partizipation und Interaktion. Für die Forschung sind dies wichtige Impulse, weil sie verdeutlichen, dass kulturelle Bildungsprozesse nicht nur als kognitive und evaluative, sondern auch als körperliche und soziale Vollzüge zu

verstehen sind. Der Beitrag erläutert, welchen Stellenwert dem Körper insbesondere in Situationen des Künstlerischen zukommt und fragt nach einer Forschung von Kunst aus.

Kerstin Hallmann | Gastprofessorin für Kunstdidaktik an der Kunstakademie Münster und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunst, Musik und ihre Vermittlung der Leuphana Universität Lüneburg. Zuvor langjährige Tätigkeit als Kunstvermittlerin am Sprengel Museum Hannover, Kunstschule KunstWerk e.V. und Besucherdienst Documenta 11 Kassel.

Jun.-Prof. Dr. Denise Temme | Qualitäten körperlichen Verstehens und Modi ihrer Vermittlung – Eine Konkretisierung aus praxisphilosophischer Sicht

Wie dokumentiert sich tänzerisches Können? Wie ist es – theoretisch – bestimmbar? Dabei geht es erschwerenderweise um eine Praxis des Tanzes, die sich ausschließlich an den Bewegungsmöglichkeiten des Körpers orientiert, kein bestimmtes Bewegungsmaterial kennt, mit der alles an Bewegung Tanz sein kann. Thema dieses Beitrages ist die Frage nach theoretischen Konzeptualisierungsmöglichkeiten einer tänzerischen Gebildetheit – im Unterschied zu einer Ausgebildetheit oder technischen Trainiertheit im Tanz. Damit bewegt sich der Beitrag zwischen in der Praxis kultivierten Konzepten zu tänzerischem Können sowie praxistheoretischen Modellierungen menschlicher Bewegung und bewegungsbildungstheoretischen Überlegungen. Auf

Basis der Unterscheidung eines Verstehens, reflexiven Verstehens und Aneignens von Bewegung wird im zweiten Schritt der Versuch unternommen, die je mit diesen Stufen bzw. Qualitäten des Verstehens verbundenen Modi der Vermittlung aufzudecken.

Denise Temme | Dr. sportwiss.; seit 2014 Juniorprofessorin für Tanz und Bewegungskultur/ Deutsche Sporthochschule Köln; Leiterin des Masterstudiengangs Tanz – Vermittlung, Forschung, künstlerische Praxis; 2013 Promotion in der Sportphilosophie (Prof. Dr. V. Schürmann) am Institut für Pädagogik und Philosophie der DSHS Köln; Mitbegründerin des Choreografinnen-Kollektivs POGOensemble.

Sabine Gabriel | Zur forschungspraktischen Relevanz des gelebten Körpers. Nötige Prämissen und Herausforderungen

Lebensnarrationen sind zugleich stets Körperrnarrationen (vgl. Dausien 1999: 196). Aus der erlebten Erfahrung im Vollzug des Lebens erlangen Subjekte Wissen über ihren Körper und den Körpern der anderen. Sie erfahren den eigenen Körper mit inneren und äußeren Prozessen und Zuständen, wie etwa Veränderungen im Lebensverlauf, Befähigungen und Grenzen. Der Panelbeitrag zur Netzwerktagung hat zum Ziel, den gelebten Körper und seine empirische Untersuchbarkeit sowie metho(dolog)ischen Anforderungsstrukturen in den Fokus zu rücken. Vor dem Hintergrund einer theoretischen Sensibilisierung (leib)phänomenologischer Theoriebezüge (hierzu u.a. Merleau-Ponty 1966; Plessner

1975; Schmitz 2011) sind leibliche Körper prinzipiell mit verschiedenen Ausdrucksgestalten verknüpft, die empirisch zu erforschen mit komplexen Herausforderung verbunden ist.

Sabine Gabriel | (Wiss. Mitarbeiterin) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Institut für Pädagogik am Arbeitsbereich Quantitative und Qualitative Forschungsmethoden; von 2014 bis 2017 Gastkollegiatin am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt und 2014-2016 Graduierten-Stipendiatin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

PANEL 4 TANZ.KÖRPER.KREATIVITÄT

Prof. Dr. Yvonne Hardt | Welchen Körper meinen wir? Überlegungen zur Erforschung von Körperlichkeit in Kulturellen Bildungsprojekten im Bereich Tanz

Tänzerische Praktiken scheinen per se die Beschäftigung mit Körpern aufzurufen. Doch welche Körperpraktiken und welche Körperverständnisse sind im Feld der Kulturellen Bildung (im Tanz) genau wie zu beobachten? Welche Begriffe und theoretischen Referenzsysteme werden wie von den Teilnehmenden des Feldes und der Forschung aufgerufen? Welche Körper(lichkeit) wird in welchen (tänzerisch-künstlerisch-vermittelnden) Verfahren wie mit hervorgebracht? Unter Rückgriff auf umfangreiche empirische Erhebungen des Verbundprojekts „Kulturelle Bildungsforschung im Tanz“ wird zum einen die Vielfalt und Komplexität von dem, was mit der Kategorie ‚Körper‘ erfasst werden kann, herausgearbeitet. Im Anschluss daran werden Fragen aus einem Forschungsbogen vorgestellt, wie körperliche Vollzugspraktiken in ihrer Heterogenität ebenso wie in Bezug auf Widersprüchlichkeiten, Mythen und Norm(alis)ierungstendenzen hin kritisch und zugleich produktiv beleuchtet werden können. Während der Vortrag damit durchaus forschungsmethodisch ausgerichtet ist, möchte er zugleich dazu anregen, die eigenen Körper-

konzepte und Begrifflichkeiten zu reflektieren als auch Impulse dafür geben, wie damit umgegangen werden kann, wenn in unterschiedlichsten Settings durchaus konträre und widersprüchliche Vorstellungen und Praktiken nebeneinander existieren. Es geht somit auch darum zu diskutieren, wie sich die unterschiedlichen Dimensionen von dem, was über Körper gesagt wird, wie Körper aufgerufen und adressiert werden in Hinblick auf die (eigenen) Erfahrungen diskutieren lassen.

Yvonne Hardt ist Professorin für Tanzwissenschaft und Choreographie an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Ihre Forschungsschwerpunkte sind neben der Untersuchung von Vermittlungspraktiken im Tanz, die methodologische Weiterentwicklung von Tanzwissenschaft an der Schnittstelle von Theorie und Praxis, sowie Medien, Gender und politische Dimensionen des Tanzes. Gerade ist das gemeinsam mit Martin Stern herausgebrachte Buch zu Körper – Feedback – Bildung. Modi und Konstellationen tänzerischer Wissens- und Vermittlungspraktiken Kopaed 2019 erschienen.

Lea Spahn & Prof. Dr. Martin Stern | Tanz - Vermitteln - Reflektieren

Der Beitrag greift auf Forschungsergebnisse des BMBF-Verbundprojekts KubiTanz (Prof. Dr. Hardt, Prof. Dr. Stern, Prof. Dr. Neuber, Dr. Steinberg) zurück und stellt auf der Grundlage qualitativer Untersuchungen u.a. von Tanz-in-Schulen-Projekten Ergebnisse zur Entwicklung eines Selbstreflexionsinstruments für Tanzvermittler*innen dar. Dabei wird im ersten Schritt ein Überblick über die Dimensionen einer Körperlichkeit Kultureller Bildung und Dimensionen der Selbstreflexion gegeben und im zweiten Schritt werden anhand von ausgewählten Beispielen Reflexionstools diskutiert, die auf die Verbindung von Tanzvermittlung und kulturelle Bildungsdimensionen zielen.

Lea Spahn ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMBF-Verbundprojekt „Kulturelle Bildungsforschung im Tanz“ an der Philipps-Universität Marburg. Zudem ist sie dort auch Mitglied des Kernteams des Weiterbildungsmasters „Kulturelle Bildung an Schulen“ sowie Lehrbeauftragte. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Körpersoziologie, Leibphänomenologie, Biographieforschung, (materielle) Feminismen und soziale Ungleichheit sowie qualitative Sozialforschung.

Martin Stern | Professor für Soziologie der Bewegung und des Sports an der Philipps-Universität Marburg; Forschungsschwerpunkte u.a. Kulturelle Bildung und Tanz, Digitalisierung und Bildung, Körper- und Praxistheorie.

Dr. Esther Pürgstaller & Prof. Dr. Nils Neuber | Entwicklung eines tanzspezifischen Kreativitätstests

Im Kreativen Tanzunterricht werden Tanzende dazu ange-regt, eigene Bewegungsmöglichkeiten zu erforschen, individuelle Bewegungen fernab der Norm zu entdecken, feste Bewegungsroutinen zu durchbrechen und eigene Gestaltungen zu entwickeln (Barthel und Artus 2007; Lowinski 2007). Bisher fehlt es an tanzspezifischen Instrumentarien, um derartige motorisch-kreative Bildungsdimensionen erfassen zu können (Pürgstaller, 2019). Im Zuge des Projekts „KuBi Tanz – Kulturelle Bildungsforschung im Tanz“ wurde ein tanzspezifischer Kreativitätstest entwickelt, anhand dessen die Erfassung kreativer Bewegungs- und Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers möglich ist. Im Zuge des

Beitrags wird die Entwicklung des Instruments offengelegt und diskutiert, indem exemplarisch empirisches Material herangezogen sowie Aufgaben und Auswertungskategori- en vorgestellt werden.

Esther Pürgstaller ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sportwissenschaft an der WWU Münster im Projekt „Kulturelle Bildungsforschung im Tanz – Kubitanz“.

Nils Neuber ist Professor am Institut für Sportwissenschaft an der WWU Münster und leitet ein Teilprojekt des Verbundprojekts „Kulturelle Bildungsforschung im Tanz – Kubitanz“.

PANEL 5 SPRACHE.MUSIK.COMIC

Dr. Carolin Ehring | Interaktionen von physischen und virtuellen Körpern im Musiktheater

Im gegenwärtigen Musiktheater werden neben physischen Körpern zunehmend auch virtuelle Körper zu konzeptuellen Bestandteilen der Komposition bzw. der Inszenierung. Beispielsweise singen Sänger*innen mit virtuellen Doppelgänger*innen im Duett oder virtuelle Statist*innen verschmelzen mittels Live-Blue-screen-Technik mit real agierenden Bühnenfiguren zu einer Wahrnehmungsebene. In dem Vortrag wird ein erster Versuch der Systematisierung der festgestellten Interaktionsformen vorgestellt. Ein Praxisbeispiel aus dem Forschungsprojekt ModusM an der Universität Bielefeld

gibt abschließend einen Ausblick, wie Interaktionen von physischen und virtuellen Körpern sowohl zum rezeptiven als auch produktiven Bestandteil schulischen Kunst- und Musikunterrichts werden können.

Carolin Ehring ist abgeordnete Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Universität Bielefeld und Studienrätin mit den Fächern Kunst, Musik und Film am Ratsgymnasium Minden. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Digitalität, Heterogenität und Interdisziplinarität.

Dr. Thomas Wilke | Bildungs-Prozess-Begegnungen und Körperlichkeit im deutschen Hip Hop/Rap

Hip Hop ist nicht nur eine Jugendkultur, sondern wesentlich eine Begegnungskultur. Sei es das Tanzen, Malen, Auflegen oder Rappen, stets lebt die Dynamik von der Begegnung und dem individuell eingebrachten Eigenanteil. Der Beitrag konzentriert sich mit Blick auf den DJ/die DJane auf dreierlei: Durch die Musikauswahl im Club etabliert der DJ/die DJane spezifische Zugänge und Begegnungen für das Publikum und wird so zu einem Adressaten von ästhetischen Erfahrungen. Weiterhin ist er/sie bei Musikproduktionen und Live-Auftritten eine wichtige Bezugsperson des Rappers/der Rapperin oder der Band. Schließlich verarbeitet er/sie drittens als Produzent*in eigene (musik-)ästhetische Erfahrungen.

Das führt zu eigenen (Körper-)Praxen, die in überwiegend informellen Bildungsprozessen sich selbst angeeignet und/oder weitergegeben werden.

Thomas Wilke | Professor für Kulturelle Bildung an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Studiengangsleiter des Masterstudiengangs Kulturelle Bildung. Forschungsschwerpunkte: Wissensordnungen, mediale Dispositive, populäre und auditive Medienkulturen und deren Wandel (u. a. Mashup, DJ- und Club-Kultur). Weitere Informationen & Publikationen: <https://www.ph-ludwigsburg.de/18191+M5f5ed09e074.html>

Stefanie Granzow | Die Rolle des Körpers bei intersubjektiven literarästhetischen Verstehens- und Sinnbildungsprozessen in der Begegnung mit Comics

Der Beitrag rekurriert auf eine explorative Studie im Feld des inklusiven Literaturunterrichts zu der narrativen Kunstform des Comics als einen gemeinsamen Lerngegenstand. In der Anschlusskommunikation, in Literarischen Gesprächen, in Kleingruppen zeigte sich, dass der eigene Körper der Schüler*innen in den gemeinsamen Sinnbildungs und Aushandlungsprozess involviert wird, indem eine Nachahmung der bildlichen Darstellungen erfolgt. Es wird inhaltsanalytisch untersucht, welche Funktionen die reale körperliche Imitation in den videografierten Literarischen Gesprächen einnehmen. Zu diesem Zweck wird das Zusammen-

spiel aus nachgeahmter Mimik bzw. Gestik und gleichzeitiger verbalsprachlicher Äußerungen als individuelle Auseinandersetzung mit dem rezipierten Comic analysiert.

Stefanie Granzow | 10/2007 – 05/2015 Lehramtsstudium und Referendariat an einer Grund- u. Regionalschule; Tätigkeit als Lehrkraft in den Fächern Deutsch, Kunst und Mathematik für die Grundschule sowie Geschichte für die Sek. I; seit 04/2016 wiss. Mitarbeiterin und Promovendin am Lehrstuhl für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Rostock.

PANEL 6 TEILHABE.BEWEGUNG.INKLUSION

Vertr.-Prof. Dr. Susanne Quinten | Verkörperte Teilhabe in der kulturellen Bildung

Aufgrund ihrer ästhetisch-sinnlichen Weltzugänge ermöglicht es die kulturelle Bildung, Menschen mit verschiedensten kognitiven, perzeptiven, motorischen oder sprachlichen Voraussetzungen - auch jenseits von diskursiver Sprache und rationalem Verstehen - in Lern- und Bildungsprozesse einzubinden, Zugehörigkeitserleben zu vermitteln sowie die Erfahrung von Selbstbestimmung und Mitwirkung zu ermöglichen. Mit dem Konstrukt der verkörperten Teilhabe auf sozial-interaktionaler Ebene wird ein Modell vorgestellt, mit dessen Hilfe verschiedene nichtsprachliche Facet-

ten von Teilhabe auf sozial-interaktionaler Ebene identifiziert und beschrieben werden können. Theoretische Vorarbeiten wurden bereits publiziert.

Susanne Quinten ist Vertretungsprofessorin an der TU Dortmund für das Fachgebiet Musik und Bewegung in Rehabilitation und Pädagogik bei Behinderung. Hier lehrt und forscht sie u.a. über Tanz, Bewegung und kulturelle Bildung im Kontext von Behinderung, Teilhabe und Inklusion.

Michael Retzar | Körperlichkeit und Bewegungsorientierung in der Kulturellen Bildung an Förderschulen

Körperlichkeit und Bewegungsorientierung sind wesentliche Aspekte in Prozessen der Kulturellen Bildung von Heranwachsenden. Vor dem Hintergrund einer Studie mit zwei Förderschulen im hessischen Landesprogramm ‚KulturSchule‘ werden die kulturbezogenen schulischen Angebote fokussiert, die für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischen Förderbedarfen von besonderer Relevanz sind. Kulturelle Bildung bietet Möglichkeitsräume, um die Mitteilungsfähigkeit, eine Stabilisierung der Persönlichkeit sowie auch eine Entfaltung motorischer Fähigkeiten voranzutreiben. Die Ergebnisse deuten eine

Überlagerung von ästhetischen und inklusiven Lernzugängen an und sind auch für Schulen ohne Förderschwerpunkte von Relevanz.

Michael Retzar ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Philipps-Universität Marburg und ist seit 2013 in der wissenschaftlichen Begleitung des Hessischen Landesprogramms ‚KulturSchule‘ tätig. Seit 2019 leitet er das Forschungsprojekt zur ‚Kulturellen Bildung und Schulentwicklung in ländlichen Räumen‘ in Mecklenburg-Vorpommern.

Prof. Dr. Cornelia Dietrich & Isabel Wullschleger | Kulturelle Bildung und Inklusion

Der Beitrag präsentiert Ergebnisse aus dem BMBF-Forschungsprojekt „Kulturelle Bildung und Inklusion“. In diesem schulethnographisch angelegten Projekt untersuchen wir Möglichkeiten und Bedingungen kultureller Teilhabe in inklusiven schulischen Settings. Ziel der Analysen ist eine empirisch gesättigte Theoretisierung dessen, was im Ästhetischen unter „Teilhabe“ verstanden werden kann, welche spezifischen Möglichkeiten dafür das Medium der Musik bereithält, was aber auch die Limitierungen und Rahmenbedingungen dafür sind. Wir untersuchen die Materialien mit einem zentralen Fokus auf körperlich-leibliche Prozesse wie z.B. Gesten, Blicke, Berührungen, die subtile Nähe und Distanz regulierende

Choreographie von Bewegungen und leibliche Zu- und Abwendung während des musikalischen Geschehens. Die Untersuchungen sind gerahmt durch eine interaktionsästhetische Theorie (Resch/Steinert 2003).

Cornelia Dietrich | Professorin für Allgemeine Grundschulpädagogik, Institut für Erziehungswissenschaften, Humboldt-Universität Berlin.

Isabel Wullschleger | Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Kulturelle Bildung und Inklusion“, Institut für Bildungswissenschaften, Leuphana Universität Lüneburg.

PANEL 7 SCHULE.KUNST.LERNEN

Michaela Mettel | Geist-Körper-Tanz. Historischer Tanz in der Kulturellen Bildung

Der Körper als Träger und Speicher von Geschichte wird mittels der historischen Komponente des Tanzes für die Schüler*innen zum Werkzeug: Sie nutzen die körperlichen Erfahrungen, die sie durch den historischen Zugang zu Tanz erhalten und setzen diese in Korrelation zu ihren eigenen, modernen Erfahrungen. Im Fokus stehen praktische Zeiteinheiten, in denen fachspezifische Kompetenzen wie Quellenarbeit, im Sinne eines Reenactments, inszeniert und nachempfunden werden. Historisch relevante soziale und gesellschaftliche Rollen werden somit sprichwörtlich am eigenen Leib erfahren. Vorgaben zum Umgang mit

dem tanzenden Körper anhand der Quellen dienen den Schüler*innen dabei als „einschnürendes Korsett“, mit Hilfe dessen sie selbst herausarbeiten, wieviel körperliche Ausdrucks- und Handlungsfreiheit ihnen im historischen Kontext, im Gegensatz zur Moderne, zur Verfügung stehen.

Michaela Mettel | Dipl. Kulturwissenschaftlerin mit Arbeitsschwerpunkt Geschlechterrollen im Tanz der italienischen Renaissance (Dissertationsprojekt an der Universität des Saarlandes) und Dozentin für Historischen Tanz seit 2012 (Vorträge und Workshops)

Christin Lübke | Ich^{hoch}Zwei – Der Körper als Material im Kunstunterricht

Vermittlungsformate, die sich mit Performancekunst auseinandersetzen und zunehmend Einzug in den Schullalltag finden, fokussieren Phänomene, die sich als immanente Qualitäten des Geschehens entwickeln und die Aufmerksamkeit aller Beteiligten ungewohnt herausfordern. Der Körper als künstlerisches Material ist Dreh- und Angelpunkt dieses Geschehens und fordert Fragestellungen heraus, denen ich in meinem Beitrag nachspüren möchte: Was ereignet sich vom Körper her? In welcher Form tritt der Körper als Material in performativen Ausdrucksformen in Erscheinung? Auf welche Weise initiiert und intensiviert der Körper als Material ästhetische Erfahrungsprozesse? In meinem

Beitrag möchte ich performative Äußerungen jugendlicher Lernender aus dem Kunstunterricht in der Jahrgangsstufe 12 vorstellen und vor dem Hintergrund des Tagungsthemas deuten.

Christin Lübke | *1985, Studium für das Lehramt an Gymnasien (Kunst/Geschichte) an der TU Dresden, Lehrtätigkeit am Marie-Curie Gymnasium und an der SRH-Oberschule in Dresden, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunst- und Musikwissenschaft an der TU Dresden im Fachbereich Kunstpädagogik | 3 Kinder, christin.luebke1@tu-dresden.de

Prof. Dr. Ulrike Stadler-Altman & PD Dr. Anke Lang | (Schul-) Kultur und Körperlichkeit: Heterotopien des Lehrens und Lernens

Heterotopien sind nach Foucault (1967/1993) Räume, reale Orte lokalisierter Utopie, in der alle anderen Räume einer Kultur zugleich repräsentiert, bestritten oder umgekehrt werden. Diese Perspektive wird auf die Räume der Erziehung und Bildung, genauer auf den Schulraum als Ausdruck einer Schulkultur und als Ort Kultureller Bildung bezogen. Die an Foucault angelehnte Denkfigur der Schule als Heterotopie wird dabei als analytisches Instrumentarium für eine systematische Perspektive auf die Komplexität schulischer Lehr-Lernprozesse in Bezug zur Kulturellen Bildung genutzt. Anhand von Beispielen aus der erziehungswissenschaftlichen Körper- und Raumforschung wird nachgezeichnet, wie Körper und Raum zwischen idealer (Schul-) Kultur und realer (Schul-) Unkultur sichtbar werden. Auf dieser Grundlage wird die These formuliert, dass ohne die Berücksichtigung von »Körper« – sei es als Körperraum

oder Raumkörper – Kulturelle Bildung kaum möglich ist.

Ulrike Stadler Altman ist Ordinaria für Allgemeine Didaktik/Schulpädagogik an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen; Mitglied des Südtiroler Netzwerks lernen + raum (www.lernenundraum.it); Gründungsmitglied der internationalen Forschungsgruppe DRAPES – Design, Research and Practice in Educational Spaces (<https://www.researchgate.net/project/DRAPES>). Ulrike.StadlerAltman@unibz.it

Anke Lang ist Privatdozentin im Fachgebiet Erziehungswissenschaft; Lehrtätigkeit an der Universität Erlangen-Nürnberg und der Universität Wuppertal; Forschungsschwerpunkte sind u.a. Körperlichkeit in Bildungsprozessen, Interdisziplinarität, Gesundheit und Gesundheitliche Entwicklung. anke.lang@fau.de

PANEL 8 DIVERS. KÖRPER.KULTUREINRICHTUNGEN

Dr. Nina Stoffers | Inklusive Öffnung von Kultureinrichtungen: Work in Progress

Im Rahmen des bundesweiten Modellprojekts „Connect – Kunst im Prozess“ ist der als behindert markierte Körper die Referenz zur selbstkritischen Rückfrage nach Sichtbarkeit, Kommunikations-, Definitions- und Handlungsmacht. Inwieweit der Körper als defizitär wahrgenommen wird, ist zunächst eine Frage der Perspektive: Welche Relevanz haben Zuschreibungen dieserart in konkreten Kontexten, wenn Kultureinrichtungen und künstlerische Gruppen der Behindertenhilfe kooperieren, um inklusive Strukturen zu erarbeiten? Wird die Binartität von Norm und Abweichung überhaupt verhandelt – und wenn ja wie – oder verliert sie sich innerhalb dieser? Werden nicht vielmehr Fragen thematisiert, die den individuellen Körper mit seinen Charakteristika, Eigen und Besonderheiten in den Mittelpunkt stellen?

delt – und wenn ja wie – oder verliert sie sich innerhalb dieser? Werden nicht vielmehr Fragen thematisiert, die den individuellen Körper mit seinen Charakteristika, Eigen und Besonderheiten in den Mittelpunkt stellen?

Nina Stoffers | Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der HMT Leipzig und Projektleitung „Connect – Kunst im Prozess“ in Sachsen. Sie promovierte an der HU Berlin; Lehre und Forschung zu Fragen der Vermittlung und machtkritischen Repräsentation vor dem Hintergrund verschiedener Diversitätsdimensionen.

Dr. Adrianna Hlukhovych | Epistemisches Objekt Tanzkörper

Im Mittelpunkt des Vortrags steht der Körper in seiner Relation zur Diversitäts- und Inklusionsdebatte. Da der menschliche Körper unter anderem als materielles Konstrukt gedacht werden kann, wird er aus der Perspektive der Materialitätsforschung betrachtet – insbesondere am Beispiel des Tanzkörpers und des Einsatzes von Objekten (Kostümen, technischen Medien, Kunstfiguren) im Tanz. Da der Körper im Kontext kultureller Bildung behandelt wird, wird er als epistemischer Gegenstand in den Vordergrund gerückt. Sein Inklusionspotenzial speist sich aus der Wandelbarkeit seiner Konzepte. Ein solch offenes Verständnis des epistemi-

schen Objekts Körper fördert eine multiperspektivische Denkhaltung und Diversität von Körperkonzepten. Im Rahmen kultureller Bildung ist es beinahe prädestiniert dafür, in heterogenen Lerngruppen vermittelt und reflektiert zu werden.

Adrianna Hlukhovych ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt KulturPLUS/WegE und Lehrbeauftragte am Lehrstuhl für Literatur und Medien an der Universität Bamberg. Sie studierte Germanistik und Weltliteratur und promovierte in Neuerer deutscher Literatur, Komparatistik und Slawistik.

Thomas Blum | Die Körper der „Anderen“

Der Beitrag geht dem Verhältnis von Körper und migrationsgesellschaftlichen Machtverhältnissen im theaterpädagogischen Kontext aus einer rassismuskritisch informierten Perspektive nach. Aus dieser Perspektive dienen Markierungen körperlicher Eigenschaften wie Hautfarbe oder Haarstruktur u.a. dazu, Menschen zu klassifizieren und als „Andere“ hervorzubringen.

Für Theater als eine stark an den Körper gebundene Kunstform stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, auf welche Weise sie mit Praktiken wie der Ethnisierung und Kulturalisierung von Körpern und ihren Intersektionen umgeht. Inwiefern greifen theaterpädagogische Praktiken des Konzipierens, Probens und Inszenierens

solche Unterscheidungen auf und/oder bringen diese mit hervor? Und wo liegen Potenziale der Theaterpädagogik, um hegemoniale Differenzordnungen zu destabilisieren, sich von machtvollen Routinen der Aufführung von Körperlichkeit zu distanzieren und diese lustvoll zu verschieben?

Thomas Blum ist Theaterpädagoge und promoviert am Institut für Theaterpädagogik der Universität der Künste Berlin betreut durch Prof. Dr. Ute Pinkert und Prof. Dr. Paul Mecheril zum Thema „Theaterpädagogisches Wissen in der Migrationsgesellschaft“. Er lebt und arbeitet in Leipzig.

PANEL 9 FORSCHEN.ERPROBEN

Julia Heisig & Heide Schönfeld | Forschen – aus der Praxis, für die Praxis, mit der Praxis.

Im Labor www.kunstlabore.de werden wir uns schwerpunktmäßig zwei Fragestellungen widmen: Wie kann man künstlerische Prozesse und Erfahrungen im Digitalen darstellen? Wie können sinnlich-leibliche Prozesse „entkörperert“ im Digitalen erfahrbar gemacht werden?

Im Rahmen des dreijährigen Programms Kunstlabore reflektierten fünf langjährig erfahrene Teams aus den Bereichen Literatur, Bildende Kunst, Musik, Tanz und Theater gemeinsam mit Schulen ihre Praxis und entwickelten zusammen künstlerische Formate und Methoden. Entstanden ist die Plattform www.kunstlabore.de mit rund 600 Seiten Arbeitsmaterialien, vielen Video-Tutorials, Erfahrungsberichten, Fotostrecken und über 300 Videos. Dort sind praktische Beispiele, Einblicke in künstlerische Arbeitsprozesse, Konzepte, Checklisten, Anleitungen und viele weitere Materialien zu finden, die dazu anregen, in Schulen künstlerisch zu arbeiten. Im Rahmen des Programms wurde von vielen Beteiligten immer wieder die Frage gestellt, ob man künstlerische Prozesse überhaupt digital darstellen könne, wenn die sinnlich-leibliche Erfahrung fehlt, weil eben diese gerade nicht digital transportierbar sei. Mit digitalem Storytelling wurde sich im Rahmen von www.kunstlabore.de für ein Format entschieden, das zumindest ansatzweise ermöglicht, sinnliche Prozesse digital darzustellen. Im Rahmen des Labors werden wir die Plattform,

den Arbeitsprozess und die angewandten Methoden vorstellen, die Teilnehmer*innen werden www.kunstlabore.de in Kleingruppen mit verschiedenen Fragestellungen erkunden und wir werden gemeinsam über Chancen und Herausforderungen digitaler Darstellbarkeit künstlerischer Prozesse diskutieren.

Heide Schönfeld studierte Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis und lebt und arbeitet in Berlin. Sie konzipiert und leitet Projekte an der Schnittstelle zwischen Kunst und Bildung. Sie ist als Projektleiterin bei MUTIK für das Programm „Kunstlabore“ zuständig, nachdem sie zuvor im Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“ gearbeitet und ein Festival Neuer Musik inklusive Vermittlungsangeboten verantwortet hat.

Julia Heisig studierte Literaturwissenschaften, Geschichte und Judaistik sowie Kultur- und Medienmanagement. Sie ist bei der MUTIK gGmbH Projektleiterin im Programm „Kunstlabore“. Zuvor hat sie an einem Forschungszentrum zu digitaler Bildung und Kulturvermittlung geforscht und ein multimediales mobiles Museum für das Jüdische Museum Berlin entwickelt. Gemeinsam mit Ivana Scharf und Dagmar Wunderlich veröffentlichte sie 2018 die Publikation „Museen und Outreach. Outreach als strategisches Diversity-Instrument“.

Antje Dalbakermeyer | Anstiften zum Erproben öffentlicher Skulptur

Sinnlich-leibliche Erfahrungszugänge im Handlungsfeld der künstlerischen Bildung. In einer 10-jährigen Kooperation zwischen der Kunstakademie Münster im Bereich der Kunstdidaktik und der Wartburg-Grundschule Münster treffen Lehramtsstudierende im Bildungsformat des Akademie-Wartburg-Projekts auf Schulkinder. Ausgezeichnet durch eine praxisreflexive Verzahnung von Hochschulstudium und Grundschulpraxis stehen hierbei das gemeinsame Handeln und das ästhetisch-forschende Lehren und Lernen im Mittelpunkt. Diese heterogene Kunstvermittlung kommt anhand ausgewählter Kunstwerke im Kontext der Skulptur Projekte Münster 2017 aus mehrperspektivischen Profes-

sionen zur Betrachtung. Wie kann eigenes experimentell-körperliches Erproben an und mit ortsspezifischen Skulpturen im öffentlichen Raum zur ästhetischen Erfahrungsbildung anstiften?

Antje Dalbakermeyer | Dipl.-Kulturpädagogin, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Kunstdidaktik an der Kunstakademie Münster und Inhaberin einer zertifizierten Firma für Teamevents & Erlebnispädagogik. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind ästhetisch-kulturelle Bildung in der Grundschule sowie praxisreflexive Erprobungen in künstlerisch-pädagogischen Kooperationsprojekten.

LABOR 1

Maksim Bronsky | VR meetups - Virtual Reality Exploration

Kultur und Alltag, sprich unsere Lebenswelt, ist digital geworden – durch Algorithmen, eine Vielzahl von elektronischen Geräten und die zunehmende Vernetzung von Menschen durch soziale Medien sowie durch Objekte mithilfe des Internet of Things. Eine Rolle spielen auch neue Praktiken der Produktion und Unterhaltung: 3D-Druck ermöglicht eine schnelle und kostengünstige Fertigung von Prototypen, Modellen und Mustern. Durch virtual und augmented reality lassen sich innovative immersive Formate im Bereich kultureller Vermittlung und Gaming umsetzen. Das Sammeln von riesigen Datenmengen durch Online-Plattformen ermöglicht eine neue Dimension von machine learning und intelligenten Maschinen, wie z.B. virtuelle persönliche Assistenten. Im Komplexlabor Digitale Kultur gestalten wir experimentelle Anordnungen, um Praxiserfahrungen zu generieren und diese in vermittelnde Formate zu transformieren. Unser Ziel ist es, hinsicht-

lich Digitaler Kultur zu sensibilisieren und aufzuklären und für ein weites Spektrum von Playern, sei es direkt an der Hochschule oder vernetzt mit anderen in den außerakademischen Bereich hinein zu öffnen.

Vormal als System Engineer bei einem Start-Up in Halle tätig befasste **Maksim Bronsky** sich dort vor allem mit Cloud-Technologien. Als Ausgleich zum technischen Berufsleben gründete er 2015 zusammen mit der Medienkünstlerin Katharina Groß das Kunstprojekt „neue räume“, in dem beide künstlerisch-technologische Möglichkeiten in virtuellen Umgebungen erforschen. Seit 2018 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Komplexlabor angestellt und kümmert sich unter anderem um den technischen Aufbau des physischen Labors. Seine Schwerpunkte sind Virtual Reality, Digitale Kultur und Techniksoziologie. Weitere Informationen unter: digitalekultur.hs-merseburg.de/portfolio/workshop-mit-vr-technologien/

LABOR 2

Dr. Leonard Cruz | Storytelling Through Creative and Contemplative Bodies (Labor in english)

Creativity | the Arts | and the contemplative practices have existed for thousands of years and by incorporating them to storytelling (which has also existed since the dawn of time) allows storytellers to express themselves in multidisciplinary ways while at the same time engaging the mind | body | and spirit with presence | authenticity | and embodiment. This interactive multidisciplinary workshop will integrate visual art-making | music | writing | storytelling | somatic dance/movement | and mindfulness/ awareness practices by inviting the workshop participant for artistic exploration | embodiment and renewal. As we interweave expressive arts theories with the contemplative practices | the main focus of activities will be on the storyteller culti-

vating presence | authenticity | embodiment | and empowerment; transforming and impacting our personal lives and professional work.

Leonard Cruz (PhD in Urban Education with a focus on the Performing and Creative Arts) was born in Pampanaga | Philippines. He has a Bachelor of Arts and Master's of Arts Degree in Dance from U.C.L.A. | Master of Fine Arts in Performance/Choreography (2009) | and successfully defended his PhD dissertation on | "Laban Movement Analysis as a Methodology for Promoting Creativity and the Arts Across the Curriculum," in 2013 from the University of Wisconsin-Milwaukee. He is presently the Health Expert at the Folkwang University of the Arts.

LABOR 3

Peter Frohleiks | Mensch und Maschine

Zunächst wird durch Peter Frohleiks und seinen künstlerischen Begleiter ein praktischer Einstieg in die Thematik gewährleistet. Durch die gemeinsame Präsentation einzelner Gedichte, Dialoge und tänzerischer Elemente soll in einem ersten Schritt der Blick auf die „Verkörperung im Augenblick“ als Gegenstand künstlerischer Prozesse fokussiert werden und zur Auseinandersetzung darüber anregen. Im Anschluss daran wird den Teilnehmenden unter Anleitung selbst Gelegenheit gegeben gemeinsam mit „Rüdiger“ zu agieren und dementsprechend eigene Erfahrungen zu sammeln. Es geht hierbei immer um die Verbindung von menschlicher und künstlicher Intelligenz in der gemeinsamen

Aktion/Improvisation und die dabei beobachtbaren Eindrücke, körperlichen Reaktionen und ausgelösten Emotionen. Es wird natürlich entlang der einzelnen Abschnitte Gelegenheit zur Reflexion gegeben.

Peter Frohleiks ist Dipl. Sportlehrer/ Soz. Päd. und Theaterpäd. und arbeitet als Künstler und Dozent. Zurzeit ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bewegungserziehung und Bewegungstherapie der Universität zu Köln beschäftigt. Ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit sind künstlerische Lehr- und Lernstrategien. Sein Stück „Tod und Maschine“ beschäftigt sich mit Künstlicher Intelligenz. Die Premiere war im Dezember 2018.

LABOR 4

Prof. Dr. Birgit Althans & Dr. Jule Korte | Sex on Stage? Transkulturelle Praktiken im postmigrantischen Theater

Im Zentrum dieses Labors steht eine Szene aus Milo Raus Inszenierung Lam Gods. The Ghent Altarpiece, die 2018 am National Theater Gent zu sehen war. Das Stück stellt ein ‚Reenactment‘ der Tafelbilder des Genter Altars dar. Rau inszeniert die sakral gerahmten, christlichen Bildmotive des Genter Kunstwerks der Brüder van Eyck, datiert 1432, mit Genter Bürger*innen unterschiedlicher religiöser und kultureller Hintergründe, gecastet im Jahr 2018. Die ausgewählte Szene, die als Szene der Zeugung Bezug auf die beiden berühmtesten Tafelbilder, die nackten Adam und Eva-Darstellungen, sowie deren transgressiven Akt nimmt, das Pflücken des Apfels vom Baum der Erkenntnis und den Verweis aus dem Paradies, besitzt hierbei eine ganz eigene körperliche Präsenz und Affektivität. Im Rahmen des Labors möchten die Theatersituation um diese Szene abermals „reenacten“, unsere Interpretationsweisen hierzu vorstellen und unsere Gedanken dazu im Austausch mit anderen Tagungsteilnehmer*innen weiterentwickeln. Konzeptionell lehnen wir uns dabei an das Format der Method Labs an, das wir im Rahmen des BMBF-geförderten Projektes „Transkulturelle Praktiken im Postmigrantischen Theater und in der Schule – Method Mixing als Transmission“ entwickelt und erprobt haben. Das Projekt befasst sich transdisziplinär mit den „transkulturellen Arenen“ Schule und Theater und

untersucht diese im Vergleich zueinander im Hinblick auf ihren Umgang mit Geflüchteten, mit Migration und dem Postmigrantischen.

Birgit Althans ist seit 2018 Professorin für Pädagogik an der Kunstakademie Düsseldorf. Davor war sie Professorin für Empirische Grundschulpädagogik an der Leuphana Universität Lüneburg | Professorin für Sozialpädagogik an der Uni Trier und Mitarbeiterin im SFB „Kulturen des Performativen“ (FU Berlin). Forschungsschwerpunkte sind u.a. Historische/Pädagogische Anthropologie | Gender-/Cultural Studies | Performative Pädagogik | Aktuellste Publikation: Althans et. al.: „Flucht und Heimat“ (2019).

Jule Korte ist seit Dezember 2018 PostDoc Researcher im Projekt „Transkulturelle Praktiken im Postmigrantischen Theater und in der Schule – Method Mixing als Transmission“ an der Kunstakademie Düsseldorf, davor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medien- und Kulturwissenschaft an der HHU Düsseldorf und hat dort 2017 mit einer Arbeit zu Fernsehen und Erfahrung promoviert. Ihr Buch „Zwischen Script und Reality. Erfahrungsökologien des Fernsehens“ erscheint 2019 im Transcript Verlag.

LABOR 5

Lydia Kastner | Was wir von kultureller Bildung lernen können, um Bildung zu fördern

In diesem Labor erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit verschiedene Elemente eines kulturellen Bildungsprogramms eines Kunstmuseums selbst auszuprobieren (Digitales Zeichnen, Selfies, ...). Das Labor bietet Einblick in drei verschiedene auf instruktionspsychologischer Basis entwickelte Kunstkurse, die sich nur in ihrem Inhalt (Emotionen, Selbstkonzept oder Epochen) unterscheiden, sowie in erste wissenschaftliche Ergebnisse zu Transfereffekten Bildender Kunst. Durch den Einsatz digitaler Medien können die Teilnehmenden sich selbst mittels Tablets inszenieren, z.B. sich in eine Person in einem Gemälde hineinversetzen

und davon ein Selfie schießen, oder auch das digitale Zeichnen inkl. seiner Eigenschaften wie Zoomen oder Ausblenden nutzen, um die Kursinhalte verstärkt zu elaborieren.

Lydia Kastner (M.Sc. Psychologie) ist Doktorandin am IWM in der AG Multimodale Interaktion. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit der Frage, wie kulturelle Bildungsangebote im Kunstmuseum gestaltet sein sollten, um Transfereffekte speziell auf sozial-emotionale Domänen wie Empathie und Selbstkonzept zu erzielen.

LABOR 6

Constanze Schulte | Körper in Bewegung: *Wer erlebt hier eigentlich was?*

Das Labor eröffnet einen explorativen Raum, in dem körperliches Erleben im Fokus steht. In Anlehnung an die Arbeitsweise der Choreografin Anna Halprin, die in ihrer langjährigen Laufbahn mit sehr unterschiedlichen Körpern im Sinnen race – class – gender-Differenzen sowie der Dichotomie „krank – gesund“ arbeitete, adressiert das Labor die zwei Erlebens-Ebenen „spüren“ und „fühlen“ (vgl. Halprin 2000: 22f). Unter spüren versteht sie weitestgehend wertneutrale Beschreibungen innerer Empfindungen, wie bspw. „warm“ oder „kribbelnd“. „Fühlen“ bezeichnet dagegen wahrgenommene Stimmungen wie zum Beispiel „ängstlich“ oder „freudig“. Einsteigend mit Übungen zur eigenen Körperwahrnehmung, wird im weiteren Verlauf zunächst mit Partnerübungen gearbeitet bis schließlich die gesamte Gruppe in gemeinsame Bewegung kommt. Verortet im zeitgenössischen Tanz, beinhaltet das Labor sowohl Raum für freie Bewegung, als auch choreografisch v strukturierte Elemente. In diesem Sinne richtet sich das Labor an Tanz-Unerfahrene, da es kleinteilig und niedrigschwellig angelegt ist. Es lädt aber auch Tanz-Erfahrene dazu ein, sich in vielleicht bereits vertraute Übungen und Prozesse zu begeben und diesen mit einem

frischen Fokus auf das eigene Erleben zu begegnen. In einer ausgiebigen, angeleiteten Reflexion tauschen sich die Teilnehmenden über die Erlebnisse (also darüber, was individuell gespürt bzw. gefühlt und wie dies ggf. bewertet wurde) aus. Mit dem Einverständnis der Gruppe wird diese Abschlussreflexion dokumentiert (Audioaufnahme) und als Ausgangspunkt für meine weiterführende, wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema fruchtbar gemacht.

Constanze Schulte | Seit 2016 arbeite ich an der Ruhr-Universität Bochum zu den Schwerpunkten Kulturelle Bildung, Tanz und Diversität. 2017 absolvierte ich eine Fortbildung zur Kreativen Körper- und Bewegungstherapie nach Anna Halprin. Meine Masterarbeit mit dem Titel „Zur Bedeutung des Körpers in der Kulturpädagogik“ wurde 2013 mit dem Senatspreis der Hochschule Niederrhein ausgezeichnet. Freiberuflich arbeitete ich als Performerin und Tanzpädagogin, u.a. mit der englischen Tanzcompany jabadao, die mit ihrem Ansatz des Developmental Movement Play inklusiv-interaktive Bewegungsräume schafft.

LABOR 7

Livia Patrizi & An Boekman | Tanz und Unterricht - Bewegtes Lernen

„Tanzen? Unsere Schüler*innen müssen erstmal richtig Deutsch lernen“. (Lehrerin, Berlin) Es mag paradox erscheinen, doch Wortschatzentwicklung wird durch die nonverbale Kunstform des zeitgenössischen Tanzes gefördert. Das Labor ist als inspirierendes Angebot für Teilnehmer*innen konzipiert, die sich mit der Frage beschäftigen, wie wir am besten lernen können und welche Konsequenzen daraus für das Lehren gezogen werden können. Wie könnte das Lernen der Zukunft ganz konkret aussehen? Ein Beispiel in der Vermittlung von Unterrichtsthemen ist der Einsatz spezifischer tänzerischer Lehrmethoden. Eröffnen sich über einen körperlich-motorischen Lehransatz neue Lernchancen für Schüler*innen? Unterstützt ein ganzkörperliches Erleben das Erinnerungsvermögen? Eigene professionelle Strategien müssen befragt werden. Kann es ausgerechnet in Zeiten einer unaufhaltsamen Digitalisierung Ziel sein, durch physische Erfahrungen Lerninhalte zu vertiefen? Das Labor gibt Raum, die Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von Tanz und Bewegung im Un-

terricht in gemeinsamen Recherchephasen zu untersuchen. Das Zitat der Lehrkraft wirft zudem die Frage auf, ob es um eine verstärkte Kooperation mit Akteur*innen der kulturellen Bildung gehen muss oder vielmehr um ein Umdenken, das eine körperbewusstere Ausbildung für Lehrkräfte in Bildungsinstitutionen fordert. Tanzen im Klassenraum kann nur in enger Kooperation mit Lehrkräften stattfinden. Auch das ist Thema des Labors.

An Boekman | Tänzerin, Choreografin und Tanzpädagogin. Sie hat langjährige Unterrichtserfahrung in zeitgenössischem Tanz, führt Lehrer*innenfortbildungen, Performanceprojekte und Workshops durch. Seit 2005 ist sie im Künstlerpool von TanzZeit. In diesem Rahmen war sie im Entwicklungsteam für das Kunstlabor Tanz. In Kooperation mit dem Goetheinstitut leitet sie für Jugendliche und Lehrkräfte Tanzprojekte zum Thema Sprache und Tanz in Georgien, Armenien und Usbekistan.

AUSTAUSCHFORMAT

Forscher*innen und Praktiker*innen, die sich in einem Themencluster zusammengeschlossen haben, setzen sich mit einem spezifischen Themenaspekt der Forschung zu Kultureller Bildung auseinander und verhandeln diesbezügliche Fragestellungen im Rahmen selbst organisierter und -gestalteter Veranstaltungen und For-

mate. Die Cluster nehmen die Netzwerktagung zum Anlass, sich zu treffen und zu präsentieren. Hier haben Interessierte Gelegenheit, die Inhalte und Mitglieder kennen zu lernen und sich vor Ort auszutauschen. Weitere Informationen gibt es unter www.forschung-kulturelle-bildung.de/cluster-menuee/idee.

CLUSTER 1 INTERAKTION & PARTIZIPATION

Cluster-Sprecher*innen | Dr. Kerstin Hallmann & Prof. Dr. Fabian Hofmann

Kulturelle Bildung ist nicht nur von ihren Gegenständen, Zielen oder Strukturen aus zu denken, sondern auch aus ihren spezifischen Vollzügen und Interaktionen. Der in den letzten Jahren zu konstatierende „performative turn“ in den Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaften hat auch für die Erforschung kultureller Bildungsprozesse erhebliche Konsequenzen. Das Cluster setzt hier an und stellt die interaktive Prozesshaftigkeit kultureller Handlungen und das spezifisch kulturpädagogische Handeln in den Mittelpunkt. Begriffe wie Performanz, Präsenz, (ästhetische) Erfahrung, Aneignung, Partizipation und Interaktion rücken damit in den Blick. Bildungsprozesse werden unter dieser Perspektive nicht nur als kognitive, sondern auch als körperliche und soziale Vollzüge verstanden, die sich in situativen In-

teraktionen vollziehen. Sie öffnen eine Perspektive des Forschens, die Kultur stärker von seinen kreativen und wirklichkeitskonstituierenden Momenten aus denkt und damit der Forderung nach kultureller Teilhabe anders begegnen kann. Damit verlagert sich das Interesse auf die konkreten Handlungen und Handlungsmöglichkeiten in Angeboten kultureller Bildung. Einerseits sollen vorhandene Theoriekonzepte hinterfragt und erweitert, andererseits die Praxis reflektiert und unterstützt werden. Bestärkt durch partizipatorische Strategien in den zeitgenössischen Künsten, der teilnehmerorientierten Weiterentwicklung von Kulturinstitutionen und Konzepten zur Teilhabe an kultureller Bildung, sollen Realitäten und Möglichkeiten der Partizipation erforscht werden.

CLUSTER 2 Lebensalter

Cluster-Sprecher*innen | Sarah Kuschel & Katrin Temme

Kulturelle Bildung wird oftmals primär mit den Lebensphasen Kindheit und Jugend verbunden – gleichzeitig wird ein Verständnis Kultureller Bildung formuliert, das den gesamten Lebenslauf umfasst. Entstehen aktuell zunehmend Angebote und Forschungsstudien zur Kulturellen Bildung in der Dritten Lebensphase, dem aktiven Alter, sind beispielsweise Erwachsene in der Phase von Erwerbsarbeit und aktiven Familienphase sowie das hohe Alter bislang wenig präsent und Praxis und Forschung hierzu durch Desiderate gekennzeichnet. Hieraus ergeben sich verschiedene Fragestellungen auf Mikro-, Meso- und Makroebene: Inwiefern gibt es lebensphasenspezifisch geprägte Themen und Bedarfe im Hinblick auf Kulturelle Bildung? Wie werden diese in Angeboten einbezogen und aufgegriffen? Welche Chancen und Herausforderungen zeichnen intergenerationelle Angebote Kultureller Bildung aus? Welche Potenziale sind mit diesen im Hinblick auf gesellschaftliche Entwicklungen und das Verhältnis der Generati-

onen verbunden? Wie können und müssen Ansätze und Methoden zur Erforschung Kultureller Bildung im Hinblick auf verschiedenen Lebensphasen gestaltet sein? Welche jeweiligen Bezugsdisziplinen liefern theoretische und didaktische Erkenntnisse hierzu? Welche Begrifflichkeiten und Kategorien sind zentral? Welche Potenziale bietet Kulturelle Bildung für den Übergang in und die Gestaltung neuer Lebensphasen? Welche Möglichkeiten bieten die verschiedenen Kunstsparten und Ausdrucksformen in den jeweiligen Lebensaltern? Das Cluster setzt sich mit Angeboten der Praxis und Ansätzen der Forschung zur Kulturellen Bildung in den verschiedenen Lebensphasen auseinander. Liegt ein besonderer Fokus zunächst auf der Lebensphase Alter und auf intergenerationellen Angeboten, werden perspektivisch auch Fragen verhandelt, die sich etwa mit Kultureller Bildung und ihrer Erforschung in frühen Lebensphasen beschäftigen.

CLUSTER 3 INKLUSION

Cluster-Sprecher*innen | Prof. Dr. Juliane Gerland & Katharina Witte

Das Themencluster „Kulturelle Bildung und Inklusion“ befasst sich aus drei unterschiedlichen Perspektiven mit den beiden Begrifflichkeiten Kulturelle Bildung und Inklusion. Zum einen geht es um die Frage von Inklusion im Sinne von Teilhabe an Kultureller Bildung. Hier können Fragen von Barrierefreiheit, Teilhabegerechtigkeit und der Entwicklung innovativer und inklusiver Vermittlungsformate verhandelt werden. Den zweiten Schwerpunkt bildet die Doppel-Frage nach Qualitätskriterien. Ab wann genügen Projekte künstlerisch-ästhetischen Ansprüchen von Publikum und Produzierenden und ab wann kann tatsächlich von inklusiver Kulturarbeit gesprochen werden? Und wie kann es gelingen, beide Standards gleichermaßen zu berücksichtigen?

Dritter Schwerpunkt ist die Frage der wechselseitigen Beeinflussung von künstlerischen und inklusiven Prozessen. Kann das Paradigma der Inklusion hilfreich sein bei der Entwicklung neuer künstlerischer Formate? Und können gemeinsam gestaltete künstlerische Prozesse helfen zu verstehen, worum es bei Inklusion eigentlich geht? In diesem Cluster ist Platz für viele Fragen, aber auch für viele Antwortversuche und unterschiedlichste Projekt- und Forschungsideen und methodologien. Über die eigene inhaltliche Fokussierung hinaus, wird es auch Aufgabe des Clusters sein, den anderen Themenclustern die Annäherung an und die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Inklusion zu ermöglichen.

CLUSTER 4 DIVERSITÄT

Cluster-Sprecher*innen | Nina Stoffers & Nina Simon

Mit Diversität verknüpft sich die Erwartung auf eine neue Perspektive auf Gesellschaft. Ein neuer Umgang mit Vielfalt soll implementiert werden. Aber ist das Thema in der Kulturellen Bildung angekommen und wie und von wem wird es diskutiert? Werden Fragen nach Ein- und Ausschlüssen gestellt oder wird die Vielfalt verschiedener Gruppen als ein fröhlicher, bunter Strauß gefeiert, bei dem ausgeblendet wird, dass es unterschiedliche Zugangschancen gibt, dass Kunst und Kultur noch immer als Distinktionsmerkmal fungieren? Zuschreibungen erfolgen auch gerade über Kultur, d.h. kulturelle Merkmale werden essentialisiert und als vermeintlich „typische“ und einzig mögliche Eigenschaften dargestellt, so dass z.B. Personen mit dem sogenannten Migrationshintergrund oder aktuell geflüchtete Menschen in Projekten der Kulturellen Bildung

ihre „Herkunftskultur“ repräsentieren sollen, nicht als einen, sondern als ausschließlichen Teil ihrer Identität. Werden sie nicht eben dadurch zu den „Anderen“, weil sie als eine spezielle Zielgruppe formuliert werden und somit eine Kontrastfolie zu den unsichtbar verbleibenden „Nicht-Anderen“ bilden? Gleiches kann für weitere Diversitätsdimensionen wie Geschlecht, Behinderung, Alter etc. ausdifferenziert werden. Das Themencluster „Kulturelle Bildung und Diversität“ will diesen Fragen in unterschiedlichen Bereichen und künstlerischen Sparten der Kulturellen Bildung nachgehen. Es möchte Aktivitäten initiieren, die sowohl forschungs- als auch praxisrelevant sind und den Prozess zu einer diversitätsbewussten Kulturellen Bildung kritisch begleiten, voran bringen und blinde Flecken aufzeigen.

Aktuelle Informationen zur Tagung finden Sie auf unserer Website.
<https://www.hs-merseburg.de/forschung-kulturelle-bildung/>

Konzept & Organisation der 10. Netzwerktagung

Prof. Dr. Nana Eger | Skadi Gleß | Prof. Dr. Frederik Poppe | Claudia Roßkopf | Jana Weichsel

Scientific Committee der 10. Netzwerktagung

Prof. Dr. Paul Bartsch | Prof. Dr. Nana Eger | Dr. Tobias Fink | Prof. Dr. Verena Freytag | Prof. Dr. Fabian Hofmann |
Prof. Dr. Antje Klinge | Prof. Dr. Joachim Ludwig | Prof. Dr. Paul Mecheril | Dr. Stefanie Kiwi Menrath |
Prof. Dr. Susanne Quinten | Claudia Roßkopf | Prof. Dr. Eric Sons | Prof. Dr. Jörg Zirfas

In Zusammenarbeit mit:



Gefördert durch:



KONTAKT

Prof. Dr. Nana Eger & Jana Weichsel

Hochschule Merseburg | Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur

Email: jana.weichsel@stud.hs-merseburg.de

Telefon: +49 3461 46-2216

Claudia Roßkopf

Netzwerk Forschung Kulturelle Bildung

Email: kubi-forschung@uni-hildesheim.de

Telefon: +49 5121 88320113